„Forum FriedensMacher“, eine neue Veranstaltung in der Abtei Seligenthal

„Diese Veranstaltung soll auch als ein Gedenken der vor fünfzig Jahren erfolgten Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland“ ermöglichen, mit diesen Worten begrüßte Äbtissin Petra M. Articus über zweihundert TeilnehmerInnen bei diesem neuen Projekt, mit dem die inhaltliche Schwerpunktsetzung „Frieden“ fortgesetzt wird, die mit den „Seligenthaler Gesprächen“ erfolgreich begonnen wurde. Zu dieser Veranstaltung wurde erstmals auch der neue Stiftsprobst Dr. Franz Joseph Bauer im Kloster Seligenthal bei einer Veranstaltung begrüßt. Besonders freute sich Äbtissin Petra M. Articus über die zahlreichen SchülerInnen aus der Fachakademie für Sozialpädagogik der Schulstiftung Seligenthal. Diese hatten auch einen Taizé Gebetsgottesdienst in der Abtei unmittelbar vor der Vortragsveranstaltung gestaltet.

Äbtissin Petra Articus begrüßt Pfarrer Jakob Paula aus der katholischen Pfarrei „Frieden Christi“ vom Münchener Olympiadorf.

Das Forum FriedensMacher hat sich zum Ziel gesetzt, zeitgenössische FriedensaktivistInnen und ihr leidenschaftliches Engagement für den Menschen vorzustellen. Bei der ersten Veranstaltung hat Pfarrer Jakob Paula von der Katholischen Pfarrei „Frieden Christi“ vom Münchener Olympiadorf Frére Roger Schutz, den Gründer der ökumenischen Gemeinschaft in Taizé vorgestellt. Jakob Paula hat als Jugendlicher acht Monate beim Jugendempfang in Taizé mitgeholfen und das europäische Jugendtreffen in Rom 1987/1988 mit vorbereitet. Frére Roger Schutz war das jüngste von neun Kindern. Sein Vater war Pfarrer der reformierten Kirche. Frére Roger studierte selbst von 1937 – 1940 evangelische Theologie in Lausanne und Straßburg und kam am 20. August 1940 nach Taizé in Burgund in Frankreich. Er versteckte dort mit seiner Schwester Geneviéve und Freunden Flüchtende, vor allem Juden und Oppositionelle, vor dem Zugriff der Nationalsozialisten. 1942 musste Schutz in die Schweiz flüchten, weil die Gestapo das Haus in Taizé besetzte und alle Bewohner verhaftete. Als er am Ende des Krieges nach Taizé mit Freunden zurückgekommen war, kümmerte er sich um Kriegswaisen, aber auch um deutsche Kriegsgefangene. Aus dieser Arbeit ging 1949 die Gründung der Communauté de Taizé, eine ökumenische Bruderschaft. Am 17. April legten die ersten sieben Brüder ein klassisches Ordensgelübde ab und versprachen Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Zeit Lebens setzte sich Frére Roger Schutz für eine Versöhnung der christlichen Konfessionen ein.

„Lieben und es mit seinem Leben sagen“ war sein Lebensziel, das er auch Millionen Jugendlichen in Taizé mit auf den Weg gab. Heute gehören etwa hundert Brüder aus über 25 Nationen der Communauté de Taizé an, darunter Katholiken, Mitglieder verschiedener evangelischer Kirchen und Anglikaner.

Ein besonderes Anliegen ist ihm die Solidarität der christlichen Brüder mit den Ärmsten der Armen gewesen. Seit 1951 leben Brüder aus Taizé in Gemeinschaft mit Besitzlosen in Asien, Afrika und Lateinamerika zusammen. Über sein Verhältnis zum Katholizismus befragt hat Roger Schutz einmal in Gegenwart von Papst Johannes Paul II. bei einem europäischen Jugendtreffen gesagt, er habe seine eigene Identität „als Christ gefunden, in dem er den Glauben seiner Herkunft mit dem Mysterium des katholischen Glaubens versöhnt habe, ohne aus der Gemeinschaft mit irgendjemanden auszutreten“.

2005 wurde Frére Roger von einer verwirrten Frau beim Abendgebet in der Versöhnungskirche der Communauté de Taizé mit einem Messer tödlich verletzt.

Taizé Gebetsgottesdienst in der Abtei, veranstaltet von den SchülerInnen der Fachakademie für Sozialpädagogik mit vielen Gästen.

Für Pfarrer Jakob Paula steht fest, dass Frére Roger mit seiner Idee recht hatte „beim Werk des Friedens musst du bei dir selbst anfangen“. Nur so könne die Welt friedlich werden. Man müsse vor allen Dingen den Gegner verstehen und Geduld üben, sowie niemanden in der Not zurücklassen, nie über jemanden schlecht reden. Für Frére Roger sei „Frieden etwas konkretes gewesen und der Einsatz für den Frieden eine stete konkrete Herausforderung“. Die Communauté in Taizé sei ein „Übungsplatz des Einübens friedlicher Kommunikation“ gewesen.

Den zweiten Friedensaktivisten stellte Monsignore Dr. Norbert Fuchs, einstiger Student in Chartres mit Abbé Franz Stock vor. Dieser gilt als Wegbereiter der deutsch-französischen Versöhnung. Er hat das sogenannte „Stacheldrahtseminar“ mit deutschen Kriegsgefangenen in Chartres geleitet. Franz Stock ist 1904 in Arnsberg geboren worden und wurde durch den ersten Weltkrieg und die Zeit danach mit den

politischen und ökumenischen Wirren geprägt. Parallel zu seiner religiösen Berufung beschloss er, sich für die Völkerverständigung einzusetzen, insbesondere zwischen der deutschen und französischen Jugend. Nach Studienaufenthalten in Frankreich und Reisen in frankophone Gebiete wurde er 1934 zum Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde Paris bestellt, eine Tätigkeit die er 1940 nach kurzer Unterbrechung wegen des Kriegsausbruches fortsetzte.

Als der Seelsorger der Gefängnisse von Paris und der Hinrichtungsstätte auf dem Mont Valérien während der Besatzungszeit ist er in die Geschichte eingegangen. Er hat unsägliches Elend gelindert und tausende Verurteilte auf den Tod vorbereitet und sie auf ihrem letzten Weg aufopferungsvoll begleitet. Außerdem kümmerte er sich um die Benachrichtigung der Familien der Gefangenen und warnte Widerstandskämpfer vor den ihnen drohenden Gefahren. 1945 übernahm er die Gründung und Leitung eines Seminars besonderer Art im Kriegsgefangenenlager Le Coudray bei Chartres auf, in dem in Gefangenschaft geratene deutschsprachige Priester und Seminaristen zusammengeführt wurden. So entstand das „Stacheldrahtseminar“, wo bis 1947 ca. tausend junge Menschen auf ihre zukünftigen Aufgaben in einem neuen Europa vorbereitet wurden. 1948 starb Franz Stock vor Erschöpfung in einem Pariser Krankenhaus.

„Abbé Franz Stock – das ist kein Name – das ist ein Programm!“ sagte Nuntius Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., im Februar 1948. Monsignore Fuchs konnte aus einem ihm zugeleiteten Schreiben berichten, dass die Seligsprechung von Abbé Franz Stock in Rom „in Bearbeitung sei“. Franz Stock´s Glaube an die Freundschaft unter den Völkern, an die Toleranz und Menschenfreundlichkeit „lebe auch heute noch weiter und diene als beispielhaftes Zeugnis“.

Sr. Maria Adelheid Schneider von der Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal verabschiedete die zahlreichen Gäste dieser Veranstaltung, bei der sich die Referenten durch persönliches Engagement ausgezeichnet haben und bedankte sich beim Christlichen Bildungswerk Landshut und der pax christi Gruppe für die gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung.

Der nächste Termin ist am 16. Januar 2014, 19:00 Uhr, im Kloster Seligenthal.